

# Europas Substrate beginnen zu sprechen

Autor(en): **Lichtenthal, Manfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(1982)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-398332>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Europas Substrate beginnen zu sprechen

*Von Manfred Lichtenthal*

Als erste haben die veneto-rätischen Inschriften aus Südtirol und dem Trentino – wie der Sprachforscher Linus Brunner berichtete (BM 7/8, 82) – ihre wahre Stimme wiedererlangt. Sie sprechen (genau genommen) Westsemitisch (WS), dessen prähistorisches Vorhandensein in Europa ganz im natürlichen Einklang steht mit dem archäologischen Wissen unserer Zeit, welches das Erwachen der Kulturen Europas aufzeigen konnte in dem Werdegang einer schöpferischen Symbiose. Ihre Gestalt wurde geformt durch diese einmündenden sozio-kulturellen Wirkkräfte: die existentiellen Errungenschaften der Mesolithiker, die komplexen Impulse der bäuerlichen Neolithiker, die Technologien der Bronze- und Eisenschmiede, die vom Nahen Osten ausgingen, sei es auf dem Wege unmittelbarer Kolonisation oder Intrusion, sei es im Zuge mittelbarer kultureller Diffusion. Sprachfossilien, die jetzt wieder reden können, treten vor unsere Augen: als lebendige Zeugen der Vorgeschichte des Alpenraumes.

Die Bedeutung der Brunnerschen Übersetzungen überschreitet den Rahmen der bislang falsch interpretierten veneto-rätischen Inschriften. Sie setzen einen Markstein in der Räterforschung. Zum erstenmal wurden die psychologischen Barrieren durchbrochen, die seit der Jahrhundertwende die deutsche Indogermanistik geschaffen hatte, die bis heute sowohl Entschlüsselung des umfangreichen Reliktwortschatzes in den alpenromanischen Dialekten als auch seine Einordnung in das moderne Gesamtbild der europäischen Vorgeschichte blockierte. Ihre Vertreter in der Schweiz verwandelten die Räter in eine kollektive Unperson, die sie als indogermanische Ligurer, Kelten, keltisierte Räter, idg. Veneto-Illyrier oder schlicht Indogermanen betrachteten. Als die von Pauli, Kossinna, Krahe in die Welt gesetzte indogermanomane Phantasmagorie der Ario-Veneto-Illyrier von Krahe persönlich 1964 zu Grabe getragen worden war, verblieb es Osmund Menghin auf der Churer Tagung 1968 vorbehalten, zu erklären, die Räter wären nur eine Kultgemeinschaft gewesen. Es ist vielleicht jene eurozentrische Haltung, die Gelehrte wie J. Hubschmid und G. Devoto daran hinderte, das sog. mediterrane Substrat, das sie substantiell erkannt hatten, in Relation zur prähistorischen Zeittiefe strukturell als proto- oder westsemitisch (wsm) zu erkennen und somit in der Lage zu sein, die ermittelten Wortrelikte sinninhaltlich auf einen erhellenden Nenner zu bringen.

Es hat sich schon lange herumgesprochen, dass das Etruskische – wie die Etruskologin Maja Sprenger noch einmal 1977 konstatierte – nicht zur indoeuropäischen Sprachgruppe zähle. Das gleiche betrifft das Rätische, um es vorwegzunehmen, das Lepontische, das Venetische. Bereits 1935 schrieb V. Pisani: «Le... provvisori analisi delle iscrizioni retiche... (in bezug auf: Alto Adige, Trentino) ci hanno portato a negare la natura indeuropea della loro lingua...». F. Schür meinte 1962 in Konstanz und wiederum 1973 zur Frage der Sprachzugehörigkeit des Rätischen: «... dass es sich um eine nicht-indogermanische Sprache handeln muss.» Und E. Risch wiederholte in Chur 1968 diese Aussage. Der wsm. Charakter des Rätischen lag sozusagen in der Luft. Wie es nun einmal aus der Geschichte der Entdeckungen allgemein bekannt ist, ereignete sich noch ein zweiter gleichzeitiger Forschungsvorgang und Durchbruch. Ausgehend von einem interdisziplinären Zugang – anders gesagt: die linguistische Bestimmung wurde mit relevanten Fakten aus dem aktuellen Wissensstand der Archäologie und Anthropologie sowie mit rezenten Evaluationen der Zeugnisse antiker Autoren korreliert – ist dem Autor dieser Zeilen die wsm. Entschlüsselung der rätischen Sprachrelikte in einer repräsentativen Größenordnung (bisher ca. 2000 Begriffe) in diesen Bereichen gelungen: (1) Graubündner Toponomastik (Berg-, Flur-, Gewässer-, Ortsnamen), (2) Sachgebietswörter im Rätoromanischen und in den alpinlombardischen Dialekten einschliesslich des Dialektes von Val Poschiavo, (3) sämtliche als vollständig lesbar anzusehenden Inschriften im Raum Alto Adige und Trentino. Kongruent zur Sprachherkunft wurden Ursprung, Migrationsroute, Datierung der Landnahme der rätischen Bronzeschmiede- und Bauernpioniere in Graubünden ergründet. Darüber hinaus wurde der wsm. Charakter des Venetischen erkannt und sämtliche als vollständig erachteten Inschriften aus dem Sammelwerk «La Lingua Venetica» (1967) korrelativ ins WS übertragen und übersetzt. Die aus der Größenordnung der Lösung resultierende Vernetzung des entschlüsselten Wortschatzes (inkl. etymologisierende «Spada Di Verona»-Spruchlänge) belegt und sichert die Richtigkeit. Die von den antiken Autoren übermittelte Heimat der Veneter, Paphlagonia (Pamphylia), konnte vielseitig belegt werden. Lepontische Inschriften auf Stein, Keramik und Münzen wurden insgesamt entschlüsselt. Der Beweis der Zugehörigkeit des Lepontischen und der wenigen ligurischen Glossen zum WS wurde erbracht. Etruskische Wortrelikte, deren Herkunft generell umstritten beziehungsweise partiell nicht identifiziert waren, konnten durch Zuteilung von wsm. Kognaten in einer überzeugenden Größenordnung linguistisch bestimmt werden. Die Herkunft der Pelasger-Tyrhener, die als Etrusker in die Geschichte eingingen, aus dem zeitweiligen

Aufenthaltsland Lydien fand auf der Basis linguistischer (pelasgischer) Entschlüsselungen und philologischer Materialien ihre Bestätigung. Vorliegende Forschungsergebnisse erscheinen ab Anfang 1983 unter folgenden Titeln: (1) Enträtselte Herkunft und Sprache der Räter; (2) Lexikon der rätischen und etruskischen Wortrelikte.

Nach Durchlauf der spekulativen Phase (z. B. vertreten durch: Placidus a Spescha), der ariomythischen Phase (R. v. Planta, F. Staehelin, J. U. Hubschmid, H. Bertogg), der formativen Phase (P. C. v. Planta, W. Burkhart, H. Conrad, B. Frei, J. Hubschmid, J. Rageth, Chr. Zindel) hat die Räterforschung endlich die interdisziplinäre, erhellende Phase erreicht.